

JOURNAL

KIRCHEN-
MUSIK

20
25

EINS

**ALBERT SCHWEITZER
(1875–1965)**

ZWERGEN-SINGEN IN WALDSHUT

**RAUS AUS DER TABUZONE:
HOSPIZ-PROJEKT LETZTE LIEBESLIEDER**

NEUES EVANGELISCHES GESANGBUCH IN SICHT



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN

Liebe Leserinnen und Leser,



Foto: Privat

in einem Artikel las ich kürzlich die Aussage, dass ein bestimmter musikalischer Arbeitsbereich, der hier bewusst anonymisiert ist, das „Herzstück der Kirchenmusik“ sei. Erst regte sich in mir Widerspruch, dann kam ich ins Nachdenken. Was ist das Herzstück, also das Kernstück, der wichtigste Bestandteil der Kirchenmusik? Qualitativ sicherlich unsere hauptamtlichen Kantor:innen und ihre Spitzenensembles. Andererseits hat jede Gemeinde zumindest einen Organisten/-in und/oder eine Chorleitung, die zahlenmäßig viel mehr sind.... Die Nachwuchsarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist wichtig für die Zukunft, aber wir wollen die Menschen da abholen, wo sie sind, und da spielt die Populärmusik eine wichtige Rolle.

Erste Erkenntnis: Auch in Zeiten von Kürzungs-, Struktur- und Fusionsdruck erreichen wir nichts, wenn wir die verschiedenen (musikalischen) Arbeitsfelder gegeneinander aufrechnen oder in Stellung bringen. Jeder Bereich hat seine Aufgaben und Berechtigung und nur in gegenseitigem Respekt und Wertschätzung werden wir weiterkommen.

Zweite Erkenntnis: Das Herzstück der Kirchenmusik ist ohne Zweifel das gemeinsame Lob Gottes – egal ob als Gemeindegesang oder in der Gemeinschaft von Spielenden/Singenden und Zuhörenden. Hier finden sich auch alle Arbeitsbereiche wieder: Egal ob Band oder Kinderchor, Vokalensemble, Kantorei, Gospelchor, Instrumentalgruppe, Posaunenchor, Organisten ... – unsere Aufgabe ist es, in das Lob Gottes einzustimmen und seine Gnade zu verkündigen, unabhängig davon, ob das im Konzert, im Gottesdienst oder in der Probe passiert. An dieser so großen und doch einfachen Aufgabe muss sich all unser Tun messen lassen. Dann brauchen wir keinen Arbeitsbereich mit dem Prädikat „Herzstück“ zu versehen oder in Konkurrenz um die bestbesuchte Oratorienaufführung, das tollste Orgelprogramm oder die meisten Schüler zu gehen.

Von vielen Aktivitäten wie etwa dem Stand der Dinge für das neue Gesangsbuch, unserem Chorfest in Emmendingen, „Neue Töne in neuen Räumen“, lesen Sie in dieser Ausgabe.

Ihre
Susanne Moßmann

Albert Schweitzer (1875–1965)



8

Infos zum Chorfest Emmendingen Juli 2025



www.chorfest-baden.de

CHORfest
BADEN
2025

04. – 06. Juli
Emmendingen

Inmitten
von
Leben

Uraufführung des Oratoriums
Musik – Traugott Fünfgeld; Text: Thomas W.

16

Letzte Liebeslieder in Pforzheim



22



18

Zwerge erobern die Kinderkantorei –
ein Erfahrungsbericht



25

Neu gestaltete Ehrennadel



20

Neue Töne im
neuen Raum

Förderprogramm
Chöre/Ensembles in
Kooperationsräumen

Förderprogramm Chorghründungen und Fusionen

Editorial..... 2
 Was singen wir morgen? Das neue
 Evangelische Gesangbuch kommt. 4
 Hommage an Albert Schweitzer... 8
 Albert Schweitzers Monographie
 über Johann Sebastian Bach..... 11
 Chorfest Emmendingen 16
 Zwerge erobern Kinderkantorei 18

Förderprogramm „Neue Töne“ .. 20
 Einladung Mitgliederversammlung 21
 Letzte Liebeslieder..... 22
 Fortbildungstage 2025..... 24
 Von Personen 25
 Neu gestaltete Ehrennadel..... 25
 Prüfungen und Ehrungen 26
 Und zum Schluss | Impressum .. 28

WAS SINGEN WIR MORGEN?

Das neue „Evangelische Gesangbuch“ kommt

Von Kord Michaelis

In der Geschichte der evangelischen Kirche seit der Reformation war das Gesangbuch neben der Bibel immer das wichtigste Buch. Und anders als die Bibel, die es oft nur als Familienbibel gab, waren Gesangbücher schon in früheren Jahrhunderten ein wichtiges persönliches Eigentum. Die Evangelische Kirche in Deutschland bereitet derzeit das neue Evangelische Gesangbuch vor – und es wird sehr anders sein als das jetzige. Ein Bericht aus einem durchaus emotionalen Prozess.

Das heutige Evangelische Gesangbuch wurde in Baden am 1. Advent 1995 eingeführt – fast 30 Jahre ist es nun in Gebrauch. Und während die Älteren in der Kirche (ich gehöre auch dazu) vielleicht den Eindruck haben, es ist doch noch fast neu, haben gerade Jüngere teilweise den Eindruck, unser Gesangbuch atme eine „Kirche von gestern“. Ohne zwischen beiden Extremen entscheiden zu wollen: Klar ist, dass Gesangbücher auch in der Vergangenheit etwa alle 30-40 Jahre neu aufgelegt werden, im Grunde geradezu „ausgehandelt“ werden mussten. Daher hat die Evangelische Kirche in Deutschland bereits 2018 die Entscheidung getroffen, das Gesangbuch zu überarbeiten, so dass etwa 2029 unser neues Gesangbuch erscheinen soll. Über den Namen ist übrigens schon entschieden: Das neue evangelische Gesangbuch heißt wieder ganz schlicht „Evangelisches Gesangbuch“.

Der Prozess zur Erarbeitung ist ein spannender Prozess, aber einer, der durchaus auch seine Risiken hat. Diese Risiken haben natürlich etwas mit der Vielzahl der beteiligten Menschen zu tun, vor allem aber auch mit dem Anspruch des Projektes selbst. Was hier nämlich entsteht, ist das erste Gesangbuch in einer Zeit, in der man mit Fug und Recht die Frage stellen kann, ob es das noch braucht: Bücher überhaupt, dazu noch Bücher, die eine gewisse „Gültigkeit“ auf Jahrzehnte für sich in Anspruch nehmen. Und welche, die obendrein versuchen, Leitplanken für ein Repertoire zu setzen gegenüber einer Welt, die gerade in Sachen Musik ja eher davon ausgeht, dass grundsätzlich „erlaubt ist, was gefällt“.

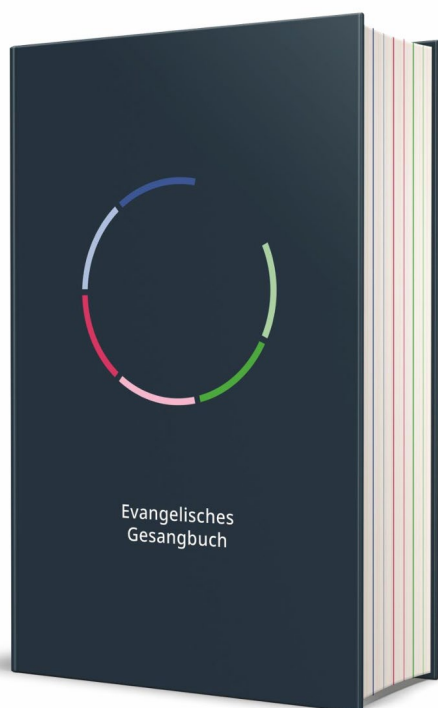
Kritische Stimmen gibt es also – auch innerhalb der Evangelischen Kirche – genug; aber auch viele Befürworter, die sich ein vielfältiges Gesangbuch wünschen, und zwar eines, das nicht nur ein Buch ist, sondern das auch digitale Varianten hat, die im Laufe der Jahre noch weiterwachsen können. Und dies wird die entscheidende Neuerung sein.

WARUM EIN NEUES GESANGBUCH?

Gesangbücher waren im 19. Jahrhundert noch Sache der Gebiets Herrschaften bzw. der Konsistorien, also der Vorläufer unserer deutschen Landeskirchen. Das erste fast deutschlandweit gültige Gesangbuch war das „Deutsche Evangelische Gesangbuch“ ab 1915, das ab 1950 vom „Evangelischen Kirchengesangbuch“ abgelöst wurde, das „EKG“, das viele heutige Kirchgänger wohl noch kennen. 1994/95 kam dann das heutige „Evangelische Gesangbuch“ heraus. All diesen Gesangbüchern war gemein, dass sie davon ausgehen konnten, dass das Gesangbuch das zusammenfasst, was „die Evangelische Kirche“ singt. Aber dieses Bild stimmt nicht mehr. Wir müssen realisieren, dass wir in den letzten 30 Jahren eine Diversität von Sing-Szenen in der Evangelischen Kirche ausgeprägt haben, die es so noch nie gab. Da gibt es die Dörflich-Konservativen; die Städtisch-Bildungsbürgerlichen, die Kirchentagsbewegten, die Weltgebetstagsbewegten, die Frauenbewegten, die internationalen Gemeinden und vieles mehr. Und dann noch, denn die bisher genannten Gruppen waren eher die kleineren, eine große Menge evangelikal-charismatisch Orientierter, für die Hillsong oder Willow creek in den letzten Jahren die Maßstäbe gesetzt haben. Es wären noch mehr zu nennen, aber es gibt keine scharfen Abgrenzungen. Wir sehen einfach nur, dass die Multioptionalität, die unsere ganze Gesellschaft prägt, längst auch das Muster für unsere Ausübung von Religiosität und Spiritualität ist. Dabei wird das Singen und die Musik an sich ganz überwiegend positiv gesehen, und zwar sowohl von Insidern als auch – wie wir aus der neuesten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung wissen – von recht kirchenfernen Menschen, für die in Gottesdiensten gerade der Raum, die Atmosphäre und die Musik Attraktionsfaktoren sind. Obwohl viele Menschen Singen also als christliches Markenzeichen verstehen, sind sehr viele Marken entstanden, die fast nichts voneinander wissen. Die überaus spannende Frage fürs neue Gesangbuch ist: Kann es vor diesem Hintergrund gelingen, ein Gesangbuch zu schaffen, zu dem es eine breite Zustimmung gibt?

So könnte es aussehen, das neue Evangelische Gesangbuch

Montage: Agentur Jousen&Karliczek, Schorndorf



LEITLINIEN UND ZIELSETZUNGEN

Es gab zum Start des Prozesses zwei Tagungen im November 2018 und im Oktober 2020, die mit Vertreterinnen und Vertretern aller Gliedkirchen der EKD versuchten, ein Bild vom neuen Gesangbuch auszuarbeiten. Die Vision, die dabei entstanden ist, lautet in Schlagworten:

Das neue Evangelische Gesangbuch soll

- » analog und digital erscheinen, wobei das Digitalprodukt größer sein wird als das Buch,
- » stilvielfältig und mit hohem Qualitätsanspruch sein,
- » für vielfältige Zielgruppen, grafisch ansprechend und lebensweltnah in seiner Anmutung sein,
- » präsent sein im World Wide Web,
- » hinsichtlich der digitalen Ausgabe nicht statisch (einmal für die nächsten 40 Jahre erarbeitet), sondern dynamisch fortentwickelbar sein (neue Lieder können hinzukommen, andere wegfallen).

16 **Lobe den Herren**

1 Lo - be den Her - ren, den mächtigen Kö - nig der
lob ihn, o See - le, ver - eint mit den himmlischen

Eh - ren. Kommet zu hauß, Psal - ter und
Chö - ren. Kommet zu hauß, Psal - ter und

Har - fe, wach auf, las - set den Lobgesang hü - ren!

2 Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, / der dich auf
Adelers Füßchen sicher geführt, / der dich erhält, / wie es dir
selber gefällt; / hast du nicht dieses verspüret?

3 Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, / der dir
Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet, / In wie viel Not
hat nicht der gnädige Gott / über dir Flügel gebreitet!

Text: Joachim Neander (1608)
Melodie: Stralsund (1605), Halle (1741)

1 90 % Größe, Linienstärke 4 pt.
Ergänzende Information, die keinen Anspruch auf Eigenständigkeit,
wie Bspw. eine Zitat oder ein zum Lied/Thema passender Bibelvers
hat. *Gluptor feruato onseribearia sedit acrum exerovitate officitur
as fi mokueto doluptatice cut aut eut fuja.*

TAGESZEIT Morgen 22

17 **Macht hoch die Tür**
als Psalm oder Bewegungslied

Macht hoch die Tür
mit beiden Armen
einen großen Bogen machen

Es kommt der Herr
die Arme zur Begrüßung weit öffnen

Ein König aller Königreich
mit den Händen eine Krone auf dem Kopf machen

Ein Heiland aller Welt:
den Arm vor sich ausstrecken, mit einer ganzen
Körperdrehung den Erdkreis zeichnen

Der Heil und Leben
hüpfen, springen, klatschen

Gelobet sei mein Gott...
Arme und Hände ausstrecken wie bei der Siegespose

Christine Hubka

18 **Christe, du Lamm Gottes**

Chri - ste, du Lamm Got - tes, der du trägst die Sünd der
Welt, er - barm dich un - ser. Chri - ste, du Lamm Got - tes,
der du trägst die Sünd der Welt, er - barm dich un - ser.

Text: Braunschweig (1528), Martin Luther (1528)
Melodie: Martin Luther (1528)

Morgen TAGESZEIT

Entwurf zum Layout –
die Inhalte sind aber hier noch Dummies.
Abbildung: Agentur Joussem&Karliczek, Schorndorf

Der Rat der EKD hat auf dem Hintergrund dieser Vision eine 7-köpfige Steuerungsgruppe berufen (die vom Autor dieser Zeilen geleitet wird), die wiederum einen Besetzungsvorschlag für die über 70-köpfige Gesangbuchkommission gemacht hat – mit vielen hochkarätigen Fachleuten aus der gesamten Republik und zugleich einer guten Generationenmischung. Seit 2021 arbeitet diese Kommission; im Sommer 2025 wird sie den ersten Entwurf zur Erprobung in den Gemeinden vorlegen.

Und damit kommt dieser Gesangbuchprozess nun erstmals dort an, wo er am Ende unbedingt gut ankommen muss, nämlich bei unseren Gemein-

den. Die erste Erprobungsphase ab Herbst 2025 wird dabei noch mit Rudimenten auskommen müssen. Gedruckt wird ein Erprobungsgesangbuch mit nur wenigen Rubriken. Enthalten wird es die Teile Advent/Weihnachten – Taufe/Konfirmation – Loben/danken/bitten – Abend/Nacht und einen Teil der Psalmen. Aber es wird einen guten Eindruck von der Konzeption des neuen Gesangbuchs geben – mit seinem Design, mit seiner Durchmischung von Liedern und Texten sowie mit der Gesamtanmutung.

Wenn dieses Heft erscheint, wird die Badische Landeskirche ihre 25 Erprobungsgemeinden, die von der EKD mit Probedrucken beliefert werden, bereits ausgewählt haben. Aber für alle anderen, die jetzt keine Post erhalten werden, wird Erprobung dennoch möglich sein: Ab Herbst 2025 sind die Inhalte der Erprobungsrubriken online downloadbar und so über Beamer oder Liedblätter auch in Gottesdiensten und Veranstaltungen nutzbar.

In Pfarrkonventen und Bezirkssynoden wird probiert werden können – dafür gibt es einige Sets von Erprobungsbänden, die für solche Anlässe durch die Landeskirche transportiert werden können. Im Frühjahr 2026 rechnen wir dann mit der Gesamtliederliste, zu der unsere Landeskirche am 19./20.06.2026 eine Fachtagung im Hohenwart-Forum mit allen Interessierten veranstalten wird.

**EINREICHUNGEN MÖGLICH:
WWW.GESANGBUCH-BWÖ.INFO**

Eines können aber alle, die sich fürs neue Gesangbuch interessieren, jetzt schon tun: Auf der Seite www.gesangbuch-bwö.info sammeln die drei Landeskirchen in Baden, in Württemberg und in Österreich für ihren gemeinsamen Regionalteil des neuen Gesangbuchs Vorschläge. Die Seite bietet zwei Funktionalitäten: Bis zum 30.11.2025 können über diese Seite Vorschläge in Form von neuen Liedern eingebracht werden es steht eine Upload-Funktion zur Verfügung für alle, die der Regionalkommission ein Lied vorschlagen möchten, das noch nicht veröffentlicht ist.

VOTING ZU ALLEN REGIONALEN LIEDERN

Und es gibt eine Voting-Funktion, mit der alle, die sich beteiligen, der Kommission helfen: Das Voting-Tool listet alle Lieder auf, die derzeit unser „Regionalgut“ sind, konkret also alle Lieder aus dem badischen Regionalteil des roten Gesangbuchs (ab EG 541) und alle Lieder aus dem blauen Gesangbuchanhang: Jeder und Jede kann darin markieren, was seine persönlichen „Highlights“ sind, die unbedingt ins neue Gesangbuch kommen sollen. Schon jetzt sind viele hundert Stimmen eingegangen und es zeigt sich bereits eine deutliche Hitliste. Auch diese Voting-Funktion ist bis 30.11.2025 freigeschaltet.

Bis das Gesangbuch eingeführt wird, vergehen noch einige Jahre. Vieles ist noch zu tun – unter anderem die Beauftragung und Programmierung des digitalen Gesangbuchs, das Gemeinden mit vielfältiger Funktionalität werden abonnieren können und Privatpersonen mit Basisfunktionalität gegen einen geringen Einmalbetrag auf ihrem Handy haben können. Es wird noch viel diskutiert werden und sicher zwischen dem ersten Entwurf bis zum tatsächlichen Gesangbuch am Tag seiner Einführung auch noch eine Fülle kleinerer und größerer Änderungen geben.

Wenn es aber gelingt, bis zum Ende des Jahrzehnts dieses Gesangbuch fertigzustellen, dann wäre ein sehr großer Schritt getan. Weil damit die Evangelische Kirche sicherlich wieder viel stärker ausstrahlen kann und wird: Das Singen ist nicht das, was uns innerhalb der Kirche voneinander trennt, weil verschiedene Altersgruppen und verschiedene Frömmigkeitsstile eben auch verschiedene Liedgut pflegen. Sondern das Singen ist in seiner ganzen Vielfalt auch mehr als 500 Jahre nach dem ersten Gesangbuch vor allem eines: Der gemeinsame Schatz der Evangelischen Kirche.



**ALLES HAT
SEINE ZEIT**

Prediger 3,1

Der Zeitbegriff durchzieht das neue Gesangbuch, sowohl in den Rubrikenbezeichnungen als auch im Design.



Foto: © AISL/Maison Albert Schweitzer Günsbach | Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V.

ALBERT SCHWEITZER (1875–1965)

Eine Hommage an den Musiker,
Theologen und Mediziner

Von Beate Rux-Voss

Im Jahr 2025 gedenken wir des großen Universalgelehrten und Mediziners Albert Schweitzer anlässlich seines 150. Geburtstages. Viele Facetten machen diesen besonderen Menschen aus. Hier soll die Musik im Fokus stehen.

Als Pfarrersohn wurde Albert Schweitzer am 14.01.1875 in Kaysersberg bei Colmar geboren; er wuchs dann in Günsbach auf. Er bekam Klavier- und später Orgelunterricht, so dass er als Neunjähriger bereits an der Orgel Gottesdienste spielte. Bis zu seinem 30. Lebensjahr hatte er Theologie und Philosophie in Straßburg und Berlin studiert und promoviert, dazu Orgelunterricht unter anderen bei Charles-Marie Widor in Paris erhalten. In diesem Unterricht entwickelte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit. Widor bat ihn, für die französischen Organisten eine kleine Abhandlung über die Bach'schen Choralvorspiele zu schreiben, um zugleich über das Wesen des deutschen Chorals und der deutschen Kirchenmusik zu Bachs Zeit aufzuklären.

J. S. BACH, LE MUSICIEN-POÈTE Daraus wurde nach sechs Jahren ein umfangreiches Buch mit dem Titel „J. S. Bach, le Musicien-Poète“, das 1904 vollendet wurde (französisch) und 1907 als erweiterte deutsche Ausgabe erschien. Gemeinsam arbeiteten Widor und Schweitzer an einer Ausgabe der Bach'schen Orgelwerke für den Schirmer-Verlag. Gustave Bret gründete in Paris im Jahr 1905 mit einem Komitee die Pariser Bachgesellschaft, in der Schweitzer sich stark engagierte. Als Dank bekam er ein „Tropenklavier mit Pedal“ für Lambarene, das heute im Albert-Schweitzer-Haus in Günsbach zu sehen ist.

**MEDIZINSTUDIUM UND GRÜNDUNG
DES SPITALS LAMBARENE** 1904 bis 1911 studierte Schweitzer Medizin. „Nebenbei“ war er Privatdozent an der Universität Straßburg, Prediger an St. Nicolai und Leiter des Thomasstifts und Konzertorganist. 1912 heiratete er Helene Bresslau, und brach mit ihr 1913 nach Lambarene auf. Dort bauten sie über Jahrzehnte hinweg ein Spital auf, das heute wie damals eine wertvolle Institution ist.



An der alten Orgel in Malmö St. Petri, 1959

Foto: Ernst Henriksson, Malmö Museum, Sydsvenskan Bild

Seinen hohen Bekanntheitsgrad und damit verbundene unermüdliche internationale Korrespondenz nutzte er geschickt für Vorträge und zahlreiche Benefiz-Orgelkonzerte in ganz Europa, sogar auch Schallplattenaufnahmen, für den Aufbau des Spitals in Lambarene. So bereiste er Europa – und auch seine Frau Helene hielt zahlreiche Vorträge. Seine Programme enthielten meist Werke von Bach, Mendelssohn, Franck, Widor. Dabei bestärkten die Choralbearbeitungen den Andachtscharakter der Konzerte (siehe Harald Schützeichel: Die Konzerttätigkeit Albert Schweitzers). Auch Richard Wagners Musik faszinierte ihn sehr. Der Musik Max Regers dagegen stand er zwiespältig gegenüber. „Seine Zeit kommt erst“, schreibt er 1953.

BACH ALS DER GRÖSSTE MYSTIKER

Albert Schweitzer hält Johann Sebastian Bach für den größten Mystiker, den es je gegeben hat. „Bach vermag allen Jubel und allen Schmerz, der ein Menschenherz bewegt, in uns erklingen zu lassen. Aber er lässt uns darin nicht zurück. Zugleich hebt er uns über das irdische Dasein, über alles Menschliche empor... Eine Seele, die sich aus der Unruhe der Welt nach Frieden sehnt und Frieden schon gekostet hat, lässt darin andere an ihrem Erlebnis teilhaben.“ Das Instrument Orgel im Allgemeinen faszinierte ihn von Kindheit an: „Die Orgel hat durch ihren gleichmäßig und dauernd aushaltbaren Ton etwas von der Art des Ewigen an sich“. So befasste er sich auch mit dem Orgelbau und setzte sich für den Erhalt wertvoller alter Orgeln ein. Schweitzer wendet sich gegen die modernen Fabrikorgeln, sie hätten an Qualität eingebüßt. Die „wahre Orgel“ vereinigt die Tonschönheit der alten mit den technischen Vorzügen der neuen. Die Orgel von Aristide Cavaillé-Coll in St. Sulpice (1862) in Paris hielt Schweitzer für die klangschönste.

BADEN ALS WAHLHEIMAT

Albert Schweitzer fühlte sich in Baden sehr wohl: Er liebte die Landschaft und Atmosphäre. In Badenweiler besucht er 1907 seine ältere Schwester Louise in der Klinik Dr. Fraenkel, der ihm zum Freund wurde. In Meißenheim (bei Lahr) spielte er Konzerte auf der 1776 erbauten Johann-Andreas-Silbermann-Orgel, wo er etliche enge Freunde fand. In Freiburg gab er Konzerte (z. B. am 29.05.1910 anlässlich des Ersten Oberbadischen Musikfestes in der Festhalle)

und verbrachte dort auch regelmäßig private Erholungstage. In Königfeld bezog das Ehepaar Albert und Helene Schweitzer mit ihrer Tochter Rhena 1923 ihr neues Wohnhaus, das nach den Vorstellungen Albert Schweitzers gebaut worden war. Albert wollte wieder nach Lambarene zurückzukehren. Wegen ihres Lungenleidens konnte seine Frau ihn nicht begleiten. Der heilklimatische Kurort Königfeld, den das Ehepaar von früher kannte, bot sich als neue Heimat an. Hier lebte Helene Schweitzer – mit Unterbrechungen – bis zu ihrem Tode im Jahr 1957.

Eines seiner Lieblingslieder, das auch im Badischen Gesangbuch steht (EG 575), kannte Albert Schweitzer sicher aus Königfeld:

**„Zions Stille soll sich breiten – um mein Sorgen, meine Pein,
denn die Stimmen Gottes läuten Frieden, ew’gen Frieden ein.“**

ETHIK DER ERFURCHT VOR DEM LEBEN

Am Ende seines Lebens sagte er: „Eine große, ruhige Musik umtönt mich innerlich. Ich darf erleben, dass die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben ihren Weg in der Welt zu machen beginnt – das hebt mich über alles hinaus, was man mir vorwerfen oder antun kann.“

Es gibt Hoffnung und Grund, optimistisch in die Zukunft zu blicken, wenn man Albert Schweitzers ethische Grundsätze zur Richtlinie des eigenen Handels werden lässt. Und: Es wird sich lohnen, diese besonders heute der jungen Generation weiterzugeben, so wie er es selbst tat. Seine Nichte Suzanne Oswald schreibt: „Er hat es uns Kindern ans Herz gelegt, die Dankbarkeit, die wir fühlen, natürlich und unmittelbar auch auszudrücken, weil es damit mehr Kraft zum Guten gibt auf der Welt.“ (Suzanne Oswald: „Mein Onkel Bery“).

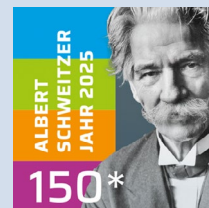


Beate Rux-Voss ist Kantorin in Mannheim und führt zahlreiche Projekte im Albert-Schweitzer-Gedenkjahr durch, u. a. ein Kinder-Organkonzert und ein Familienmusical. Beim Chorfest in Emmendingen hält sie einen Workshop über Albert Schweitzer.

Foto: Gudrun Jäger

Wir danken dem Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum und dem Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V. sowie Herrn Daniel Roth und Herrn Michael Grüber.

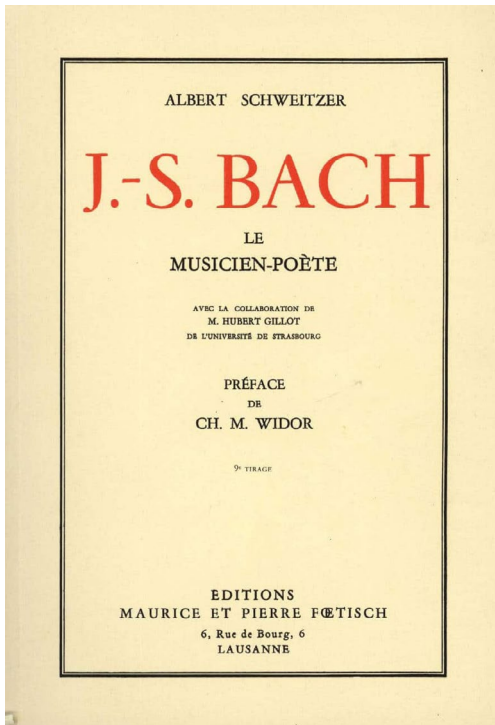
Die Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum Frankfurt am Main, das Albert-Schweitzer-Komitee e. V. Weimar und der Deutsche Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V. planen im Kooperationsverbund ein entsprechendes Jahresprogramm mit Konzerten, Lesungen, Vorträgen, Studientagen und Aktionen, um auf Albert Schweitzers ethisch-geistiges Vermächtnis bundesweit in der Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. Organkonzerte in Verbindung mit Vorträgen, Lesungen oder Themengottesdiensten erhalten im Jubiläumsjahr einen besonderen Stellenwert. Als Organist und Bachinterpret war Albert Schweitzer international hoch anerkannt. Seine friedensethische Neuinterpretation des Bach'schen Werkes gewinnt in unserer heutigen friedlosen Zeit eine herausragende Bedeutung und Aktualität. Sie ist ein zentraler Kristallisationspunkt seiner berühmt gewordenen Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben. Es ist gerade die Musik, die vielen Menschen jeden Alters Albert Schweitzer, sein Wirken und Nachwirken im Lichte der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben nahe bringen kann. Grundsätzlich sind alle Kirchengemeinden, kirchliche, staatliche und private Bildungseinrichtungen, sozial-kulturell engagierte Organisationen und Vereine eingeladen, sich mit entsprechenden thematischen Veranstaltungen, Projekten und Aktionen zu beteiligen. Das Deutsche Albert-Schweitzer-Zentrum in Offenbach am Main und das Albert-Schweitzer-Komitee e. V. in Weimar stehen für Anregungen und Hilfen zur Verfügung (www.albert-schweitzer-heute.de).



ALBERT SCHWEITZERS MONOGRAPHIE ÜBER JOHANN SEBASTIAN BACH

Eine ästhetisch-praktische Studie

Von Michael Gerhard Kaufmann



Vor einhundertzwanzig Jahren (1905) erschien im Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig die französische Ausgabe eines Buches, das entsprechend seinem Titel einen bis dahin unbekanntem Johann Sebastian Bach zeigte: *Le Musicien-Poète*, vielleicht am ehesten zu übersetzen mit: *Der Ton-Dichter*. Während es in Frankreich eher weniger rezipiert wurde, erreichte die drei Jahre später im selben Verlag herausgekommene und seither immer wieder aufgelegte deutsche Ausgabe, die in ihrem Umfang auf beinahe das Doppelte erweitert war, unter dem Titel *J. S. Bach* eine bis heute ungebrochene Popularität, ebenso wie die wiederum drei Jahre danach erschienene englische Ausgabe. Der Autor dieser Studie hieß Albert Schweitzer, geboren am 14. Januar 1875 in Kaysersberg im Elsass, gestorben am 4. September 1965 in Lambarene/Gabun, Doktor der Theologie, der Philosophie und der Medizin sowie Organist und Orgelsachverständiger.

Als Elsässer war Albert Schweitzer in einer Region groß geworden, die seit Jahrhunderten die Vermittlung zwischen zwei großen Kulturen und Nationen leistete. In dem Bewusstsein darum sah er sich sein Leben lang persönlich gefordert, einen Transfer der Ideen über die jeweils gültigen politischen Grenzen hinweg zu leisten. Dafür stehen seine Schrift „Deutsche und französische Orgelbaukunst und Orgelkunst“, mit der er einen „Ausgleich zwischen den beiderseitigen Orgeln und Auffassungen“¹ anstrebte, und seine Bach-Biographie, die als „eine ästhetisch-praktische Studie“ den Zweck hatte, „die Musikliebhaber zum selbständigen Nachdenken über das Wesen und den Geist der Bachschen Kunstwerke und die beste Art ihrer Wiedergabe anzuregen“².

In seiner Vorrede schilderte der französische Orgelvirtuose und -komponist Charles Marie Widor, bei dem Schweitzer seit 1893 in Paris Orgelunterricht nahm, die Idee und Genese des Werkes: „Eines Tages – es war anno 1899 – als wir gerade bei den Choralvorspielen standen – gestand ich ihm,

¹ Albert Schweitzer, *Deutsche und französische Orgelbaukunst und Orgelkunst*, Leipzig 1906, S. 2. Diese Publikation ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung des Aufsatzes *Französische und deutsche Orgelbaukunst und Orgelkunst*, der in der Zeitschrift *Die Musik*, 5. Jg. (1905/06), S. 76-90 und 139-154 erschienen war. Vgl. *Faksimile der ersten Auflage von 1906*, Wiesbaden 41983, und *Reprint des Nachwortes von 1927*, Wiesbaden 1987, sowie *Zur Diskussion über Orgelbau (1914)*, hrsg. von Erwin R. Jacobi, Berlin 1977.

² Albert Schweitzer, *J. S. Bach*, Leipzig 1908 / Wiesbaden 101979, S. V-VI.



Albert Schweitzer in Lambarene, Foto: © AISL / Maison Albert Schweitzer Günsbach
| Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V.

dass mir in diesen Kompositionen manches rätselhaft sei. ‚So klar und einfach‘, äußerte ich zu ihm, die musikalische Logik des Meisters in den Präludien und Fugen ist, so dunkel erscheint sie, sobald er eine Chormelodie behandelt. Warum diese zuweilen fast übermäßig schroffen Antithesen von Gefühlen? Warum verwendet er zu einer Chormelodie kontrapunktische Motive, die zu der ‚Stimmung‘ der Weise oft in keiner Beziehung stehen? ... Woher all dies Unbegreifliche in dem Entwurf und der Durchführung dieser Phantasien? Je mehr ich sie studiere, desto weniger verstehe ich sie‘... ‚Natürlich‘, erwiderte der Schüler, ‚muss Ihnen in den Chorälen vieles dunkel bleiben, da sie sich nur aus den dazugehörigen Texten erklären‘. Ich schlug die Stücke, die mir am meisten Kopfzerbrechen gemacht hatten, vor ihm auf; er übertrug mir die Dichtungen aus dem Gedächtnis ins Französische. Die Rätsel lösten sich. Während der folgenden Nachmittage gingen wir sämtliche Choralvorspiele durch. Indem Schweitzer – er war der Schüler – mir eines nach dem anderen erklärte, lernte ich einen Bach kennen, von dessen Vorhandensein ich vorher nur eine dunkle Ahnung gehabt hatte. Mit einem Schlage wurde mir klar, dass der Thomaskantor noch viel mehr sei als der unvergleichliche Kontrapunktiker, an dem ich bisher hinaufgeschaut hatte, wie man an einer Kolossalstatue emporblickt, und dass in der Kunst ein Drang

und ein Vermögen ohnegleichen sich bemerkbar machen, dichterische Ideen auszudrücken und Wort und Ton in Einheit zu bringen.

Ich bat Schweitzer, eine kleine Abhandlung über die Choralvorspiele für die französischen Organisten zu schreiben und uns zugleich über das Wesen des deutschen Chorals und der deutschen Kirchenmusik zu Bachs Zeit aufzuklären, da wir davon nicht genug wüssten, um in den Geist der Bachschen Werke einzudringen. [...] So wurde aus dem Aufsatz über die Choralvorspiele im Laufe von sechs Jahren ein vollständiges Buch über Bach.“³

Mehr noch als die französische geht die deutsche Ausgabe über den reinen Handbuchcharakter aber hinaus, indem nicht nur die Kompositionen in ihrem biographischen und gesellschaftlichen Kontext behandelt und besprochen werden, sondern auch mit dieser zumeist sehr bildhaften Deutung bestimmter Passagen in den einzelnen Werken ästhetische Positionen verknüpft werden.

Die an Immanuel Kant geschulte philosophische Ausrichtung und seine an den Musikdramen Richard Wagners erwachsene musikalische Prägung eröffneten Schweitzer einen bis dahin nicht gekannten Einblick in das Bach'sche Werk. In Abwendung von der bei dem Bach-Biographen Philipp Spitta⁴ und anderen allein gültigen Formalästhetik, die Musik gemäß der positivistischen Doktrin Eduard Hanslicks

³ Schweitzer, *Bach*, 101979, S. VII-VIII.

⁴ Philipp Spitta, *Johann Sebastian Bach*, 2 Bde., Leipzig 1873/1880.

als „tönend bewegte Formen“⁵ begriff, reklamierte er für Bach eine „eigenartig lebhaft und malerische Auffassung der Musik“⁶.

Damit äußerte er prinzipiell dasselbe Verständnis für diese Kunstwerke wie Max Reger, der wenige Jahre zuvor ausgewählte Bach'sche Choralvorspiele für Klavier bearbeitet hatte, indem er im Vorwort zur Edition in Rückbezug auf die von Franz Liszt entwickelte Gattung von „symphonischen Dichtungen en miniature“⁷ sprach und mit dieser Klassifikation den Stücken ein irgendwie geartetes Programm unterstellte. Auch Schweitzer sah beispielsweise im Orgelbüchlein eine „Sammlung kleiner Tongemälde“⁸, hatte allerdings als Theologe die Einsicht auf eine subtilere Ebene in den Kompositionen gelenkt, indem er darin „das Wörterbuch der Bachschen Tonsprach[e]“⁹ erkannte. Noch Jahrzehnte später, als es als Band VII seiner Ausgabe mit sämtlichen Orgelwerken Bachs im Verlag Schirmer in New York posthum veröffentlicht wurde, verwies er auf diese Bildhaftigkeit: „Wo ein Choraltext irgendetwas Bildliches bietet, wird er durch dieses in Musik charakterisiert. Das Symbolisch-Deskriptive nimmt in Bachs Tonsprache einen hervorragenden Platz ein. Seine Neigung zur Tonmalerei ist sehr stark ausgebildet und lässt ihn zuweilen sich in kühner Schilderungsmusik ergehen. In dieser lebt sich aber nur das aus, was einfach und sinnenfällig wirkt. Bachs Tonmalerei ist immer elementar. Bei aller Naivität, die der Nachahmung mit den Mitteln der Musik immer anhaftet, wirkt die seine immer überzeugend. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern versinnbildlicht eine Idee.“¹⁰

Schweitzers Herangehensweise an die Musik des barocken Meisters geschah ohne eigentliches Vorbild und beruhte mehr auf Intuition denn auf einer musikwissenschaftlich fundierten Forschung. Als diese allmählich die musiktheoretischen und theologischen Schriften der Bach-Zeit sich erarbeitete, sah sie die bei ihm in einem Symbolismus der Sprache wurzelnde Bildlichkeit in der Musik bestätigt und zollte seiner in empirischen Untersuchungen verifizierten Bach-Hermeneutik weiterhin höchsten Respekt, gerade weil sie diese aus dem Wissen um die Prinzipien der

5 Eduard Hanslick, *Vom Musikalisch-Schönen: Ein Beitrag zur Revision der Ästhetik der Tonkunst*, Leipzig 1854, S. 32.

6 Schweitzer, *Bach*, 101979, S. 380.

7 *Ausgewählte Choralvorspiele von Johann Sebastian Bach für Klavier übertragen von Max Reger*, Leipzig 1904, S. 2.

8 Schweitzer, *Bach*, 101979, S. 250.

9 Schweitzer, *Bach*, 101979, S. 247.

10 *Johann Sebastian Bach: Sämtliche Orgelwerke – Eine kritisch-praktische Ausgabe in acht Bänden [...] von Edouard Nies-Berger und Albert Schweitzer*, New York u. a. 1967, zit. nach Albert Schweitzer: *Die Orgelwerke Johann Sebastian Bachs – Vorworte zu den ‚Sämtlichen Orgelwerken‘ mit einer Einleitung von Harald Schützeichel*, Hildesheim u. a. 1995, S. 200-201; vgl. Harald Schützeichel, *Die Orgel im Leben und Denken Albert Schweitzers*, Textband: Kleinblittersdorf 1991, Quellenband: Freiburg im Breisgau 1992.

Schweitzers Antwort auf: Was ist mir Johann Sebastian Bach und was bedeutet er für unsere Zeit?

„Was mir Bach ist? Ein Tröster. Er gibt mir den Glauben, dass in der Kunst wie im Leben das wahrhaft Wahre nicht ignoriert und nicht unterdrückt werden kann, auch keiner Menschenhilfe bedarf, sondern sich durch seine eigene Kraft durchsetzt, wenn seine Zeit gekommen. Dieses Glaubens bedürfen wir, um zu leben. Er hatte ihn. So schuf er in kleinen, engen Verhältnissen, ohne zu ermüden und zu verzagen, ohne die Welt zu rufen, dass sie von seinen Werken Kenntnis nähme, ohne etwas zu tun, sie in Zukunft zu erhalten, einzig bemüht, das Wahre zu schaffen.

Darum sind seine Werke so groß, und er so groß als seine Werke. Sie predigen uns: stille sein, gesammelt sein. Und dass der Mensch Bach ein Geheimnis bleibt, dass wir außer seiner Musik nichts von seinem Denken und Fühlen wissen, dass er durch keine Gelehrten- und Psychologenneugierde entweiht werden kann, ist so schön. Was er war und erlebt hat, steht nur in den Tönen. Es ist das Erleben aller derer, die wahrhaft leben: Lebensfreude und Todessehnsucht, unvermittelt eins in einem reinen Willen. Die, welche ihn verstehen, wissen nicht, ob es seine Realistik oder seine Mystik ist, die sie so ergreift.

Es liegt etwas so unendlich Lebendiges und unendlich Abgeklärtes in seiner Stimmführung. Das ist keine Technik, sondern Weltanschauung, ein Bild des Seins. Jede einzelne Stimme ein Wille, eine Persönlichkeit, alle frei, in Freiheit sich begegnend,

sich meidend, sich hassend, sich liebend, sich helfend und zusammen etwas einheitlich Lebendiges, das so ist, weil es so ist.

Eine Partitur Bachs ist eine Manifestation jener Urmacht, die sich in den unendlichen ineinanderkreisenden Welten offenbart. Man erbebt von der Urmacht des Denkens bei ihm mehr als bei Kant und Hegel.

Seine Musik ist ein Phänomen des Unbegreiflich-Realen, wie die Welt überhaupt. Nicht sucht er zum Inhalt die Form, sondern beides entsteht zusammen. Er schafft als Schöpfer. Jede Fuge ist eine Welt. Seine Werke sind Wahrheit.

Um ihn zu verstehen, bedarf es keiner Bildung und keines Wissens, sondern nur des unverbildeten Sinnes für das Wahre; und wer von ihm ergriffen ist, kann in der Kunst nur noch das Wahre verstehen. Er wird hart und ungerecht gegen das, was nur schön ist, worin keine Kraft und Sammlung, kein Denken lebt. Aber was in der Kunst aller Zeiten wahr und groß ist, lehrt er uns mit Intensität und Leidenschaft erfassen.

Das ist das gewalttätig Ungerechte dieser einzig großen Geister, dass sie erbarmungslos, ohne es zu ahnen, das Kleine und mittelmäßig Gute zertrümmern und nur das Große bestehen lassen. Aber das ist die Gerechtigkeit des Lebens, des erbarmungslos wahren Lebens.

In: »Die Musik« 5. Jg. (1905/06), Heft 1 (Bach-Heft), S. 75-76.

musikalischen Rhetorik und die Affektenlehre relativierend zu bewerten vermochte.¹¹ Und ebenso konnte Schweitzers Einordnung Bachs als religiösen Mystiker nicht im Eigentlichen widerlegt werden; vielmehr wurde sie als Anregung bei der Interpretation der Werke verstanden.¹² Anders aber erging es der Schweizer'schen Charakterisierung Bachs als „objektivem Künstler“ und seiner Kunst als „überpersönlich“.¹³ Zwar konnte man auch ferner mit ihm übereinstimmen, wenn man ihn mit „Kants Sprache“ als „ein historisches Postulat“¹⁴ definierte, jedoch musste das Diktum: „So ist Bach ein Ende. Es geht nichts von ihm aus; alles führt nur auf ihn hin.“¹⁵ zumindest aus der Sicht des schaffenden Künstlers von Anfang an als fragwürdig erscheinen, denn schon Reger hatte das genaue Gegenteil als sein vielfach publiziertes Credo verkündet: „Seb. Bach ist für mich Anfang und Ende aller Musik; auf ihm ruht und fußt jeder wahre Fortschritt!“¹⁶

11 Vgl. Stefan Hanheide, *Johann Sebastian Bach im Verständnis Albert Schweitzers*, München – Salzburg 1990, S. 129-157.

12 Vgl. Hanheide, 1990, S. 264-201; vgl. Peter Reifenberg und Wolfram Adolf (Hrsg.), *Musik – Genie – Ethik: Albert Schweitzer, Charles Marie Widor, Louis Vierne*, Mainz 1996; Klaus Nagorni (Hrsg.), *Albert Schweitzer: Leben zwischen Mystik und Ethik*, Karlsruhe 1998.

13 Schweitzer, *Bach*, 101979, S. 1.

14 Schweitzer, *Bach*, 101979, S. 2.

15 Schweitzer, *Bach*, 101979, S. 3.

16 Max Reger, [Antwort auf: Was ist mir Johann Sebastian Bach und was bedeutet er für unsere Zeit?], in: *Die Musik* 5. Jg. (1905/06), Heft 1 (Bach-Heft), S. 74.

Albert Schweitzer war ein Wegbereiter auf vielen Gebieten, indem er seinen Zeitgenossen Impulse gab, sich mit der Musik Johann Sebastian Bachs und den Orgeln der Silbermann-Familie, dem Apostel Paulus, den Problemen des Kolonialismus, der Gefahr des Atomkrieges und vielem mehr zu beschäftigen. Auf das, was diese aus seinen Gedanken teilweise gemacht haben, konnte er zumeist keinen Einfluss mehr ausüben: Verwiesen sei abschließend auf die sich immer wieder auf Schweitzer als geistigen Urvater berufenden Protagonisten der sogenannten Orgelbewegung, die eine historische Schuld auf sich geladen haben, indem sie seine berechnete Forderung an eine neu zu bauende Orgel, dass sie „Bach-fähig“ sein müsse – „Maßstab einer jeglichen Orgel, bester und alleiniger Maßstab, ist die Bachsche Kunst.“¹⁷ – radikalisierten und als Freibrief zur Vernichtung der Instrumente des 19. Jahrhunderts nutzten. Hätten sie Schweitzer wirklich verstehen wollen, so hätten sie im Malerischen des Klanges dieser Orgeln den finden können, der er für den großen Ethiker immer war: *Le Musicien-Poète*.

17 Schweitzer, *Orgelbaukunst und Orgelkunst*, 41983, S. 17



oben: Porträtfotographie Albert Schweitzers mit Widmung an Jakob Friedrich Fünfgeld, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Straßburg studiert hat | „Dem lieben Gehilfen Fünfgeld zur frdl[.] Erinnerung / Albert Schweitzer / Thomastift, 2.[.] Aug[ust] [19]04“
Foto privat, mit freundlicher Genehmigung von Traugott Fünfgeld – Enkel des o. g. Jakob Friedrich



links: Prof. Dr. Michael Gerhard Kaufmann ist Musikwissenschaftler, Hochschullehrer und Organist und arbeitet als Orgel- und Glockensachverständiger im Ev. Oberkirchenrat. An der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg unterrichtet er und bildet u. a. neue Orgelsachverständige aus. Er war Initiator der Anträge, Orgelbau- und Orgelmusik in die Liste des immateriellen Weltkulturerbes aufzunehmen. Foto: privat

CHORFEST

4.-6. JULI 2025

EMMENDINGEN

Es erwartet Sie ein Wochenende voll Chorgesang mit Chören aus Baden, aus dem benachbarten Elsass und der Schweiz. Das Chorfest wird sich mit dem Stück „Inmitten von Leben“ auf Spuren Albert Schweitzers begeben und Friedenssignale aussenden in alle Richtungen. Singen verbindet, überwindet Grenzen, macht uns Menschen fröhlicher und öffnet unsere Sinne füreinander.

Das Stück „Inmitten von Leben – Chortöne“ wurde nach Texten von Thomas Weiß von Traugott Fünfgeld komponiert und wird am Freitag, 4. Juli um 18.00 Uhr in Emmendingen uraufgeführt. Weitere Aufführungen des Werks sind in der Badischen Landeskirche und in ganz Deutschland geplant.

Das SWR Vokalensemble wird in Emmendingen ebenso konzertieren wie Kammerchöre und Ensembles aus der ganzen Landeskirche. Kirchliche Chöre zeigen die Vielfalt unserer vokalen Kirchenmusik. Bläserchöre aus Baden unterstützen den Gesang und setzen eigene klangliche Farbtupfer in dieses Fest des Gesangs. Workshops rund ums Singen, gemeinsame Offene Singen, ein Festgottesdienst mit unserer Bischöfin, eine Podiumsdiskussion, ein großes Kinderchorfest sowie Gospelchöre machen das Chorfest Baden zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Generationen. Auf einer großen Bühne auf dem Marktplatz, in den Kirchen und Hallen der Stadt erklingt mit vereinten Stimmen Gottes Lob.

TEILNEHMEN

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung als Teilnehmende beim Chorfest auf unserer Homepage – auch kurzfristig. Sie können sich am Infostand eines der letzten blauen Chorhefte besorgen und spontan mitsingen beim Offenen Singen zur Eröffnung am Samstag um 10.30 Uhr am Marktplatz und beim Festgottesdienst am Samstag um 17.00 Uhr (Ansingprobe um 16.00 Uhr). Auch werden sicher einige Workshops noch genügend Platz bieten, zu denen Sie spontan dazu kommen können. Infos dazu kurzfristig auf unserer Homepage www.chorfest-baden.de.

Foto: Susanne Moßmann



Kommen Sie zum Zuhören bei den Auftritten der Chöre zum „Klingenden Emmendingen“ auf der Sparkassenbühne der Landvogtei direkt am Rathaus oder in der Ev. Kirche oder im romantischen Theater im Steinbruch! Die Kinder laden ein zur Musical-Aufführung am Samstag um 15.30 Uhr in der Steinhalle. Ab 19.00 Uhr hören Sie am Samstagabend vier verschiedene Konzerte in Chornächten im Autohaus Schmolck (Gospel) sowie in der Kath. Kirche (Aufnahme in Kooperation mit SWR Kultur), der Ev. Stadtkirche sowie der Steinhalle. Einen gemeinsamen Abschluss feiern wir mit dem Abendliedersingen um 22.00 Uhr in der Stadtkirche. Liedzettel liegen dort aus.

Am Sonntag feiern wir einen beschwingten Gottesdienst des Kirchenbezirks Emmendingen mit zahlreichen Jugendchören aus der Region und der Landesjugendkantorei. Alle Veranstaltungen sind für alle Teilnehmenden kostenfrei.

DAS CHORFEST IM DETAIL

Programmübersicht

FREITAG, 4. JULI 2025

- 17.00 Uhr Empfang im Rathaus – für geladene Gäste
18.00 Uhr Uraufführung von „Inmitten von Leben
CHORTÖNE – auf Spuren Albert
Schweitzers“ – Marktplatzbühne
19.30 Uhr Podium Marktplatz (Mod.: Nicole Köster)
20.10 Uhr Pause mit Verpflegung an den Ständen
21.00 Uhr Konzert SWR Vokalensemble Stadtkirche

SAMSTAG, 5. JULI 2025

- ab 10 Uhr Ankommen
10.30–11 Uhr Eröffnung auf dem Marktplatz mit
Offenem Singen und dem Südbadischen
Blechbläserensemble
11–16.30 Uhr Programm für Kinderchöre – Steinhalle
11–14.30 Uhr „Klingendes Emmendingen“ – Auftritts-
möglichkeiten für Chöre und Bläserchöre
auf Bühnen und Plätzen
11.30 Uhr Workshops an verschiedenen Orten
+ 14.00 Uhr in der Innenstadt (Dauer 90 Min.)
13.15 Uhr Anspielprobe für das Mitsingoratorium
14–15.15 Uhr „Inmitten von Leben
CHORTÖNE“
Mitsingoratorium, Marktplatz
15.30 Uhr Kindermusical „Tuishi pamoja“ – Steinhalle
16.00 Uhr Ansingprobe für alle
für den Festgottesdienst – Marktplatz
17.00 Uhr Festgottesdienst mit Landesbischöfin und
allen Chören auf der Marktplatzbühne,
zu Beginn Auftritt der Kinderchöre
19.00 Uhr Highlights der Vokalmusik
Chornacht in Ev. Stadtkirche, Kath.
Kirche St. Bonifatius und Steinhalle;
Gospelnacht im Autohaus Schmolck
22.00 Uhr Abendliedersingen und liturgischer
Abschluss Ev. Stadtkirche

SONNTAG, 6. JULI 2025

- 9.00 Uhr Ansingprobe der Jugendchöre – Stadtkirche
10.30 Uhr Festlicher Jugendgottesdienst mit Prälat,
Dekan und Jugendchören

CHOR fest BADEN Emmendingen 2025

Anmelden und Noten

Eine (kostenlose) Anmeldung zur Teilnahme am Chorfest hilft uns bei der Planung.

Eine Anmeldung bei den Workshops sichert Ihnen einen Platz bei ihrem Wunschangebot. Spontane Teilnahme ist nur möglich, wenn noch Plätze frei sind. Infos dazu kurz vor Beginn unter www.chorfest-baden.de.

Das Chorheft „Chorfest Baden 2025“ und das Heft „Inmitten von Leben – CHORTÖNE“ für das Mitsingoratorium erhalten Sie im shop.ekiba.de.

Projektproben und weiteres Material zum Mitsingoratorium siehe www.chorfest-baden.de



Kombiticket

Das Kombiticket berechtigt in Kombination mit einem gültigen Ausweis ganztags zur einmaligen An- und Abreise zum Chorfest Baden in Emmendingen zwischen dem 4. und 6. Juli. Das Ticket kann am Geltungstag bis 3.00 Uhr des Folgetages im öffentlichen Personennahverkehr innerhalb Baden-Württembergs genutzt werden.

Das Kombiticket kostet pro Person 12,50 Euro und kann im E-Shop der Landeskirche bezogen werden.

ZWERGE EROBERN DIE KINDER- KANTOREI

Ein Erfahrungsbericht

Von Matthias Flierl



Bezirkskantor Matthias Flierl in Aktion

Foto: Juliane Vatter

Vor zehn Jahren durfte ich als dankbarer Nachfolger von KMD Trude Klein die Stelle als Bezirkskantor am Hochrhein in Waldshut antreten. Sie hatte über Jahrzehnte hinweg eine große musikalische Kinder- und Jugendarbeit geführt und vielfältige, begeisternde Musical-Aufführungen gestaltet.

Wie vielerorts sonst auch, stand in den ersten Jahren meines Dienstes die Chornachwuchsarbeit am Hochrhein vor Herausforderungen – Nachmittagsunterricht, eine komplexe Freizeitgestaltung der Kinder mit zahlloser Konkurrenz anderer Angebote und die Kirchenferne der meisten Familien schien es mir zunächst unmöglich zu machen, so wie in früheren Zeiten große Musical-Aufführungen auf die Bühne zu bringen. Das Programm an Gottesdiensten, Konzerten und Krippenspielen und mal auch ein kleines Musical konnten zwar immer irgendwie gefüllt werden, doch stets mit etwas Bangen, was die Gruppengrößen betrifft. Werbeaktionen in Schulen hatten mäßigen Erfolg – wer die Grundschule erreicht, dessen Nachmittage sind meist schon durchgetaktet und für den Chor ist kein Platz mehr.

Doch dann stand irgendwann meine eigene Tochter mit vier Jahren einfach da und wollte mitmachen. Ich ließ sie mitlaufen, eine Woche später standen ihre dreijährigen Kindergartenfreundinnen auch da. Und dann gingen mir die Augen auf: Wir müssen einfach früher anfangen!

In meinem Studium war Singen mit Kindergartenkindern kein eigenes Thema gewesen, durch die Erfahrungen mit dem eige-



Fotos oben („Schneewittchen“): Juliane Vatter
Foto unten („Dornröschen“): Karin Bollacher

nen Kind und das Besuchen der Proben von Kolleg:innen wagte ich mich dann doch in dieses (für mich) Neuland. Ich eröffnete eine neue Gruppe für das Kindergartenalter, die sich schnell und quasi von selbst füllte.

Doch ein Musical mit lauter Dreijährigen geht doch nicht – oder etwa doch? Ich blickte mich um und sah ... viele Zwerge! Und schrieb in aller Eile ein Musical, das die ganz Kleinen mit den Mittleren und den Großen der Jugendkantorei zusammenbringen sollte: „Schneewittchen und die ... vielen Zwerge“, mit kleinen Aufgaben für die Kleinen und Solo-Liedern für die Größeren. Im Folgejahr dann „Dornröschen und der 13. Teller“, dieses Jahr macht dann „Aschenputtels Geheimnis“ den Märchen-Dreierpack komplett. Die Kinder und Jugendlichen nehmen auf das Stück Einfluss, liefern die Ideen, wünschen sich Rollen und so stehen sie dann am Ende zusammen auf der Bühne, die Dreijährigen und die 16-Jährigen. Eingepackt wird das Märchen in ein Vor- und Nachprogramm aus geistlichen Liedern, Gospels und Songs zum Zuhören und Mitmachen, und nach dem Konzert wird gefeiert. Und natürlich sind die „Zwerge“ auch im Gottesdienst mit dabei, singen Teile des Programms der Größeren mit und haben Spaß am jährlichen Krippenspiel.

Allmählich rutschen nun die ersten Jahrgänge auf und füllen die nächsten Gruppen. Je höher die Zahl der anfangenden Kindergartenkinder, desto mehr Chancen bestehen, dass noch einige im Jugendchor dabei sind. Meine Erfahrung: Man sollte es sich ruhig trauen, schon mit den Kleinsten zu singen. Wichtig ist der gute Kontakt zu den Eltern und ein Konzept für die (kurzen!) Proben, das sich stimmig anfühlt. In der Probe immer die Hände und den Blick frei zu haben ist genauso notwendig wie die richtige Liedauswahl – und ein Einfühlen in die Bedürfnisse dieser Altersgruppe natürlich auch. Und: sich von der Neugier der „Zwerge“ anstecken zu lassen!





Bis 4000 Euro Förderung

Neue Töne im neuen Raum

Förderprogramm Chöre/Ensembles in Kooperationsräumen

Evangelische Landeskirche in Baden | Fachgruppe Chöre im Kirchenmusikverband

Liebe Verantwortliche in den Gemeinden und Kooperationsräumen,

unsere Kirche ändert sich derzeit schnell – zwischen ehemals selbstständig arbeitenden Gemeinden entstehen Kooperationsräume. Gebäudekonzeptionen müssen erarbeitet werden und die Haushaltslage in den Blick genommen werden.

Es öffnen sich neue Räume – mit Herausforderungen, aber auch mit vielen Chancen. Das gilt auch für die Musik: Für die Chöre und Posaunenchor, für Bands und Ensembles. Auch diese werden zunehmend in den Kooperationsraum hineinwirken, aus dem sich Menschen musikalisch ansprechen lassen.

Die Evangelische Landeskirche in Baden hat gemeinsam mit ihrem Kirchenmusikverband daher ein Förderprogramm zur Neuausrichtung oder Neugründung von Chören und Ensembles aufgelegt. Eine einmalige Förderung zwischen 2000 und 4000 Euro ist möglich.

Wir stellen Ihnen hier mögliche Szenarien vor, die gefördert werden könnten, und geben Hinweise zur Förderbedingungen und Verfahren.




Zwei Chöre gibt es im Kooperationsraum Altenstadt-Neuhofen. Kirchenchor 1 ist in den letzten Jahren deutlich kleiner geworden und der Chorleiter denkt nach vielen Jahren ans Aufhören. Kirchenchor 2 ist etwas größer und hat Studentin Clara als Chorleiterin gewinnen können. Sie könnte sich gut vorstellen, die beiden Chöre in Zukunft zusammen zu bringen und daraus einen neuen Chor mit neuem Namen und frischem Auftritt zu formieren, damit sich auch jüngere Menschen im Kooperationsraum und darüber hinaus angesprochen fühlen. Um dies zu erreichen wird „Teambuilding“ verabredet - ein gemeinsamer Ausflug, ein Grillabend mit den Mitsingenden, ein Samstag mit einem Stimmbildungsprofil. Hinzu kommen Kosten für die Öffentlichkeitsarbeit (neuer Name, professionelle Außenarbeit, Werbung fürs erste gemeinsame Projekt).

Bandleiter Benny ist bisher bei der Kirchengemeinde Kirchgrund angestellt, um unter anderem mit jedem Konfi-Jahrgang eine Band zu gründen und diese in das Gottesdienstleben zu integrieren. Diese erfolgreiche Arbeit soll fortan eine Arbeit des Kooperationsraumes werden; eine Jugendband mit festem Stamm aus interessierten Jugendlichen soll entstehen, die den jeweiligen Konfi Jahrgang integrieren kann. Diese Band übernimmt Gottesdienste in den verschiedenen Kirchen des neuen Kooperationsraumes. Damit die Band bekannt wird und einladend wirkt, muss ein cooler Name in Verbindung mit dem Kooperationsraum her. Für die Werbung in den Social-Media-Kanälen muss eine Grafik erstellt werden oder sogar ein Video-teaser. Auch soll ein neuer Bass angeschafft werden.



Im Kooperationsraum Hinterwalden-Wiesengrund soll ein neuer Chor gegründet werden. Klavierlehrer Karl mit seiner Familie ist gerade neu zugezogen und hat Lust, etwas Neues aufzubauen. Werbemaßnahmen und die Öffentlichkeitsarbeit werden finanziert, ebenso Anzeigen über Social Media, Gemeindebrief, Bezirkssynode, Kirchengemeinderat ... Ein gebrauchtes Klavier wird angeschafft. Und der neue Anstellungsvertrag wird das erste Jahr durch den Zuschuss möglich gemacht.

Die bisherige Leiterin des Posaunenchores Vorderhausen ist gerade umgezogen. Trompeter Peter engagiert sich schon lange in besonderer Weise und möchte nun gern die Leitung übernehmen und zum Angebot für den ganzen Kooperationsraum ausbauen. Er erhält einen unbefristeten Vertrag, beginnt gleichzeitig mit der D-Ausbildung und hat viel Freude an der neuen Aufgabe. Der Kooperationsraum übernimmt einen Teil seiner Ausbildungskosten.

Sind Sie interessiert, neue Töne im neuen Raum anzustimmen?

Wir fördern die Gründung oder Fusion von Vokalchören, Posaunenchören, Bands o. ä.

Voraussetzungen:

Die Ensembles agieren erklärtermaßen für den Kooperationsraum (Mitgliederwerbung + Einsatzorte). Dies schließt nicht aus, dass es eine „Homebase“ oder einen Haupteinsatzort gibt.

Der Ensemblename macht deutlich, dass der Wirkungsraum über die (ehemaligen) Kirchengemeindegrenzen hinausreicht und den Kooperationsraum umfasst.

Die Förderung soll sich auf eine nachhaltige Planung der Kirchenmusik im Kooperationsraum beziehen. Daher muss ein unbefristeter tarifgebundener Anstellungsvertrag (AR-M) für die Ensembleleitung des neuen bzw. fusionierten Ensembles eingegangen werden.

Organisatorisches:

Die Auszahlung erfolgt zeitnah nach Bewilligung, sofern alle Voraussetzungen vorliegen. Der Zuschussgeber behält sich vor, nach spätestens 24 Monaten einen Verwendungsnachweis anzufordern. Antragsberechtigt ist der jeweils anstellende Rechtsträger.

Höhe der Förderung:

Die einmalige Förderung beträgt pauschal zwischen 2000 und 4000 Euro; die Zuschusshöhe bemisst sich anhand der Höhe des dargestellten Aufwandes.

Dargelegt werden müssen:

- Kosten des geplanten Anstellungsverhältnisses und Darlegung damit zusammenhängender Einnahmen (z. B. Beiträge von Chormitgliedern etc.)
- Ggf. parallele Kosten für Anstellungsverhältnisse noch bestehender Ensembles auf Gemeindeebene, wenn diese perspektivisch ihre Arbeit beenden wollen
- Kosten für durch Gründung/Fusion notwendige Instrumentenanschaffungen bzw. weiteres Equipment
- Neuer Name und ggf. Werbestrategie und Öffentlichkeitsarbeit (Darlegung der Planung, Kosten)
- ggf. Kosten für Maßnahmen zugunsten des Teambuildings (z. B. Chorfreizeit, Gründungsfest, Coaching ...)

Rückfragen:

Landeskantor KMD Achim Plagge
achim.plagge@ekiba.de

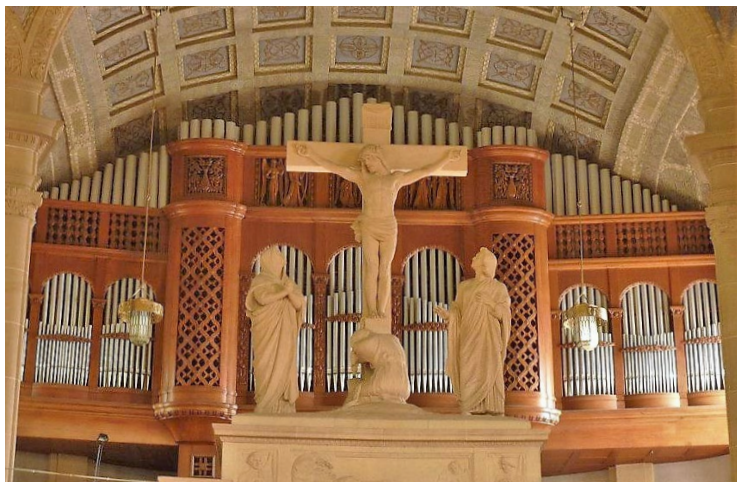
Anträge richten Sie an:

Evangelische Landeskirche in Baden
Kirchenmusikverband – Marie-Susan Weber
Blumenstr. 1-7, 76133 Karlsruhe
kirchenmusikverband@ekiba.de



Förderprogramm für Chorgründungen und Fusionen

„Neue Töne im neuen Raum“ – dieses großzügige Förderprogramm stellt eine Anschubfinanzierung für ein Ensemble dar, das in den Kooperationsraum hineinwirkt und auf musikalische Weise zur regionalen Identitätsbildung beiträgt. Um die Erstellung eines Antrags zu erleichtern ist das Antragswesen recht „schlank“ gehalten – alle Details finden sich links (S. 20). Es lohnt sich also, die Möglichkeit eines solchen Zuschusses für die regionale Arbeit zu nutzen. Chöre, Bands und unterschiedliche Ensembles sind auch zukünftig unverzichtbare Bausteine einer vielfältigen und ansprechenden kirchlichen Arbeit. Mit dem Förderprogramm wollen Landeskirche und Kirchenmusikverband einen kleinen Beitrag zur Etablierung dieser segensreichen Vielfalt in den Kooperationsräumen leisten. Die Fachgruppe Chöre freut sich, wenn von dem Angebot reichlich Gebrauch gemacht wird.



Der internationale Wettbewerb Faszination Orgel fand erstmals im Jahr 2021 statt und gehört zu den bestdotierten Orgelwettbewerben in Deutschland. In diesem Jahr findet er vom 10. bis 13. Juli 2025 zum zweiten Mal statt und wird gemeinsam vom Landesmusikrat Baden-Württemberg, dem Katholischen Bezirkskantorat Mannheim und dem Landeskantorat Nordbaden veranstaltet.

Nähere Infos zum Wettbewerb unter www.lmr-bw.de/machen/wettbewerbe

Pflichtprogramm mit Kunstgenuss verbinden

Hiermit lädt der Kirchenmusikverband der Evangelischen Landeskirche in Baden herzlich ein zur Mitgliederversammlung 2025. Gemäß Ordnung des Verbandes ergeht keine weitere schriftliche Einladung.

Zeit: 12. Juli 2025, 19.00 Uhr
Ort: Mannheim, Christuskirche (Chorsaal)
Werderplatz 17, 68161 Mannheim
Ablauf: 19.00 Uhr Mitgliederversammlung
20.15 Uhr Kleiner Imbiss
21.00 Uhr Orgelnacht

Tagesordnung:

- » Begrüßung, Feststellung der Tagesordnung, heutiges Protokoll
- » Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 09.03.2024
- » Berichte aus dem Verbandsrat und aus den Fachgruppen
- » Vorstellung des Jahresabschlusses 2024 und Mittelverteilung 2025
- » Bericht der Kassenprüfung und Erteilung der Entlassungen für das Rechnungsjahr 2024
- » Nachwahlen der/des Stellvertretenden Vorsitzenden der Fachgruppe Kirchenmusikalischer Dienst und einer Beisitzenden/eines Beisitzenden des Verbandsrates
- » Verschiedenes


Die Mitgliederversammlung findet in diesem Jahr in Mannheim statt. Nach dem „Pflichtprogramm“ sind alle Teilnehmenden eingeladen, eine besondere Orgelnacht in der Christuskirche zu erleben: Im Rahmen des Wettbewerbs „Faszination Orgel“ geben die hochkarätigen Jurymitglieder ab 21.00 Uhr ein gemeinsames Konzert an der großen Steinmeyer-Orgel sowie der Marcussen-Orgel. Es spielen: Prof. Anne-Gaëlle Chanon, Metz; Jean-Baptiste Dupont, Bordeaux; Prof. Markus Eichenlaub, Speyer; Prof. Arvid Gast, Lübeck; KMD Prof. Johannes Michel, Mannheim.

Ein besonderes Highlight, welches man nicht verpassen sollte!

LETZTE LIEBESLIEDER IN PFORZHEIM

Das Sterben aus der Tabuzone holen – Stefan Weillers beeindruckendes Projekt vom Ende des Lebens

Von Kord Michaelis



Von welchem Lied werden Sie am Ende Ihres Lebens sagen: „Das war mein Lied“? Der Autor Stefan Weiller ist mit dieser Frage über Jahre hinweg zu Menschen in der allerletzten Lebensphase gegangen – in Altenheimen, auf die Palliativstationen von Krankenhäusern und in Hospize. Oft wurde aus dieser kurzen Frage die Erzählung ganzer Lebensgeschichten. Und viele dieser Erzählungen sind, obwohl gezeichnet vom nahen Ende, oft prallvoll mit Leben, zeigen Menschen in ihrer Individualität, mit ihrer ganz eigenen Prägung, mit ihren Sehnsüchten, ihren Ängsten und – vor allem auch: mit ihrem Humor.



Foto oben: www.stefan-weiller.de
Foto linke Seite: Ralf Sach



Die Sprecher/-innen des Abends: Birgitta Assheuer,
Christoph Maria Herbst und Andreas Grötzinger



Fotos oben Mitte und rechts:
Röhr, Pforzheimer Zeitung

Das Konzept der Veranstaltung „Letzte Lieder“ ist einfach: Stefan Weiller hat bei seinen Gesprächen mitgeschrieben, wenn auch in freier Form, ohne Stenoblock oder Diktiergerät. Die dabei entstandenen „O-Töne“ werden zu Abschnitten einer Art von nachdenklicher Revue. Von drei prominenten Sprechern vorgetragen – deren Namen alleine schon für volle Kirchen und ausverkaufte Säle sorgen –, werden sie mit den Liedern und Musikstücken versetzt, die die Befragten als „ihre“ Musik, als „ihr“ Lied genannt haben. Nichts an alledem wird diskutiert oder problematisiert, nichts wird verglichen, es gibt kein Richtig und kein Falsch, eklatante Stilbrüche in der Sprache wie in der Musik ergeben sich wie selbstverständlich. Und trotz dieser fast schon absurden Buntheit – oder gerade deshalb – erstehen die Charaktere derer, die da kurz vor ihrem Tod gesprochen haben, eindrücklich wieder auf, auch wenn sie vollständig anonym bleiben. Der ganze Abend wird zu einem plastischen Kaleidoskop des Menschseins. Weillers Konzept und seine Umsetzung mit Schauspielern wie Eva Mattes oder Christoph Maria Herbst hat mittlerweile schon eine weite Reise durch Kirchen und Konzertsäle in ganz Deutschland hinter sich, es wurde dabei weiterentwickelt und ergänzt. Es gibt die „Letzten Lieder“ als kleine Lesung und als großes Konzert.

Die Stadtkirche Pforzheim mit ihren fast 1000 Sitzplätzen und ihren großen Aufführungsflächen eignet sich für die ganz große Lösung: Chor, Band, Streicherensemble, Tanzgruppe, Solisten aus der Welt der Oper – all das ist gut unterzubringen. So hat das ökumenisch getragene Christliche Hospiz Pforzheim-Enzkreis gGmbH bereits 2019 die „Letzten Lieder“ als Benefizkonzert in der Stadtkirche veranstaltet. Im Oktober 2024 ging das Projekt dann in die zweite Runde. Wieder als Benefizkonzert veranstaltet vom Hospiz, waren es diesmal „Letzte Liebeslieder“. Und während das Programm „Letzte Lieder“ eher die Frage in den Mittelpunkt rückte, was im Leben prägend war, richten die „Letzten Liebeslieder“ den Fokus unweigerlich auf die Menschen, die im Leben zur Seite standen. Wie unterschiedlich die Erinnerungen wahlweise an

die einzige große Liebe oder auch an die vielen kleinen Lieben des Lebens sein können, davon konnte sich die Zuhörerschaft in einem erneut von viel Humor und Erzähllust geprägten Konzertabend überzeugen. Pietätsprobleme gibt es schon allein deshalb nicht, weil es ja die Personen, die den Tod vor Augen sehen, selbst sind, die uns all dies wissen lassen. Der Untertitel von „Letzte Liebeslieder“ brachte es auf den Punkt: „So leicht und unterhaltsam haben Sie noch nie über das Sterben nachgedacht“.

Eines der spannenden Elemente des Konzepts ist – vor allem für das Team aus Autor, Sprecher/-innen, Technik und Musik – dass lokale Musikerinnen und Musiker in das Programm gerne eingebaut werden. So war es in Pforzheim der Motettenchor, der unter Leitung von Kord Michaelis gemeinsam mit der von Bezirkskantor Ralf Sach (Kirchheim u. T.) vom Flügel aus geleiteten Band musizierte. Vom „Miserere“ von Allegri über Pachelbel und Purcell bis zu „Im Salzkammergut“ war alles dabei. Dem Christlichen Hospiz Pforzheim und seinem Geschäftsführer Martin Gengenbach gelang es scheinbar mühelos, die große Stadtkirche an diesem Abend zu füllen. Die Konzertkosten einschließlich Organisation und Technik waren bereits durch Spenden gedeckt, so dass freier Eintritt geboten werden konnte, selbstverständlich mit anschließendem Spendenaufwurf für die Hospizarbeit. Und so zog sich – glücklicherweise bei gutem Wetter – schon eine halbe Stunde vor Konzertbeginn eine eindrucksvolle Warteschlange durch die Pforzheimer Straßen nahe der Kirche. Nicht alle konnten tatsächlich noch einen Platz in der Kirche bekommen.

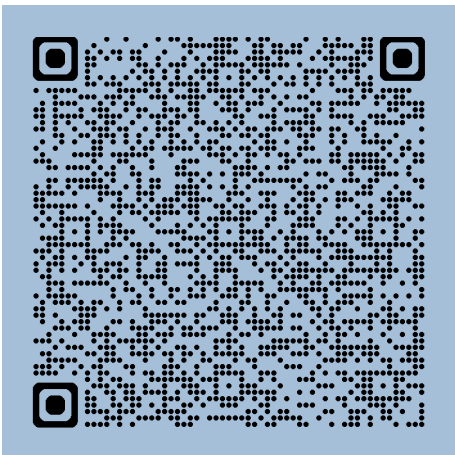
Am Ende dann, als nach zweieinhalb Stunden der Chor singend mit Kerzen aus der mittlerweile dunkel gewordenen Kirche ausgezogen war, eine beredte Stille von mehreren Minuten. Die Leichtfüßigkeit der Performance war tiefem Ernst gewichen. Dabei trifft das Wort „Trauer“ nicht wirklich, was die Zuhörerschaft bewegt. Eher ist es ein großer Respekt vor der Vielfalt der menschlichen Existenz. Und vor ihrer Vergänglichkeit.

JETZT ANMELDEN

Kirchenmusik auf neuen Wegen Fortbildungstage 27.-29. Juli 2025

Die Fortbildungstage machen sich in diesem Jahr auf den Weg, Kirchenmusik abseits von gewohnten Pfaden erfahrbar zu machen. Das Thema „Musikvermittlung“ durchzieht als roter Faden verschiedene Workshop-Angebote, welche auf ganz unterschiedliche Weise Impulse für die kirchenmusikalische Praxis geben. Musikvermittlung will Neugier auf Musik und neue Hörerfahrungen wecken. In Form von Konzertpädagogik ist sie aus Opern- und Konzerthäusern nicht mehr wegzudenken. Zunehmend an Bedeutung gewinnt sie für unterrichtspädagogische Gebiete und auch für den Musikjournalismus.

- » Professorin Tamara Schmidt berichtet, warum Musikvermittlung für die Zukunft der (Kirchen-)Musik unverzichtbar ist.
- » „Community Music“ heißt das Thema von Marion Haak-Schulenburg.
- » Erprobt und für gut befunden: Kolleginnen und Kollegen präsentieren kreative Formen der Musikvermittlung, welche sich in der Praxis bereits bewährt haben.
- » Loreen Fajgel (Tänzerin, Choreografin und Tanzvermittlerin) zeigt, wie sie Chöre in Bewegung setzt und was Tanz/Choreographie im Chor bewirken kann.
- » Sebastian Heeß hat eine Idee von junger und profilierter Kirchenmusik, die sich mit Hilfe seines Masterstudiums „Kirchliche Populärmusik“ verwirklichen lässt.
- » Der Carus-Verlag präsentiert Neuheiten in einer Notenausstellung.
- » Schon gehört? Als „Aktuelle Stunde“ gibt es Neuigkeiten zur Kirchenmusik aus der Landeskirche und dem Kirchenmusikverband. Dazu gehört nicht nur das neue Evang. Gesangbuch.
- » Wanderung, gemeinsame Stundengebete, Zeit für Austausch und gegenseitiges Kennenlernen, Best Practice und vieles mehr ...



Die dreitägige Veranstaltung des Kirchenmusikverbandes Baden bietet vielfältige Workshops von hochqualifizierten Referent:innen, Gelegenheiten für kollegiale Gespräche, Freude am gemeinsamen Singen in Workshops, Tagungschor und Stundengebeten. Das Tagungsprogramm garantiert mit seinem Mix neue Ideen und Impulse für die eigene Arbeit vor Ort.

Jetzt ganz einfach über die Homepage des Kirchenmusikverbandes anmelden:
www.kirchenmusik-baden.de

NACHRICHTEN VON PERSONEN

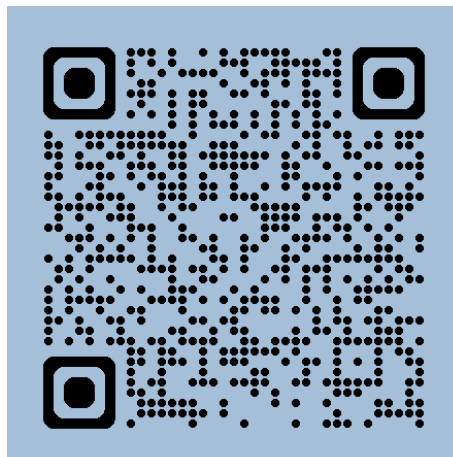
- » Der Badische Kirchenmusikpreis 2025 geht an den Posaunenchor Heidelberg und seinen Leiter Dietrich Krüger.
- » Carola Maute, Bezirkskantorin in Kehl, bekommt den Titel Kirchenmusikdirektorin verliehen.
- » Judith Weis in Konstanz bekommt den Titel Kantorin verliehen.
- » Antje Schweizer übernimmt die Leitung der Chorarbeit in Engen; ihren Dienst in Donaueschingen reduziert sie auf 25%.
- » Andreas Rütschlin erhöht dafür in Donaueschingen sein Deputat auf 75% und übernimmt auch die Leitung der Kantorei.
- » Lars Quincke wurde auf die 50%-Stelle mit poplarmusikalischem Schwerpunkt in Heidelberg gewählt und hat diese zum 01.03.2025 angetreten. Zusammen mit der Stelle im Ev. Kinder- und Jugendwerk ist er damit zu 100% bei uns in Baden beschäftigt.



NEU GESTALTET: EHRENPIN DES KIRCHENMUSIKVERBANDS

Mit dem neuen Logo des Kirchenmusikverbands unserer Landeskirche wurden auch die Ehrennadeln, die zusätzlich zu einer Urkunde des Verbands überreicht werden können, neu gestaltet. Gemeinsam mit einer passenden Schatulle sind sie im E-Shop der Landeskirche erhältlich.

Die Ehren-Pins sind in einer silberfarbenen Version als Geschenk für Jubiläen ab 25 Jahre bzw. in einer goldfarbenen Version für Jubiläen ab 50 Jahre bestellbar. Der Ehrenpin trägt die Aufschrift „Evangelische Kirchenmusik in Baden“. Er kann mittels Steckverschluss einfach an der Kleidung angebracht werden.



Während die Urkunden spätestens 6 Wochen vor dem Ehrungsdatum bei der Geschäftsstelle bestellt werden müssen (siehe Rückseite des Heftes), können die Ehrennadeln einschließlich Schmuckschatulle zum Preis von 16,00 Euro (+ Versandkosten) einfach im E-Shop bestellt und bezahlt werden.

PRÜFUNGEN

Das Journal Kirchenmusik gratuliert zu folgenden bestandenen Prüfungen:

Bläserchorleitung D

Luise Leinberger, Flinsbach

Pop-Piano D

Amelie Diehl, Stutensee

Kinderchorleitung D

Hanna Wendy, Heidelberg

Orgel D

Judith, Göppert, Ühlingen-Birkendorf

Angelika Perino, Bonndorf

Felix Werner, Mannheim

Serafin Engels, München

Vincent Ripcke, Karlsruhe

Orgel C

Jörg Reinhardt, Freiburg

EHRUNGEN DER FACHGRUPPE KIRCHENMUSIKALISCHER DIENST

Ehrungen von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern

50 Jahre Chorleitung

Ernst Kratzert, Altneudorf

40 Jahre kirchenmusikalischer Dienst

Sigrid Fröhlich, St. Georgen-Tennenbronn |

KMD Christian Schaefer, Wiesloch

40 Jahre Orgeldienst

Gerhard Heinzmann, St. Georgen-Tennenbronn

40 Jahre Chorleitung

Dr. Corinna Schreieck, Mannheim

25 Jahre Chorleitung

Christoph Klövekorn, Achern

Ehrungen von Sängerinnen und Sängern

Aufgeführt sind alle Ehrungen ab 40 Jahre im Zeitraum Mitte Oktober 2024 bis Ende März 2025.

75 Jahre

Hannelore Eisenmann, Freiburg im Breisgau | Marga Keil, Weinheim

70 Jahre

Gerhild Feierling, Altlußheim | Sieglinde Forschner, Weinheim | Lore Müller, Hirschberg an der Bergstraße | Friedlinda Schneckenberger, Lobbach | Gisela Schrenk, Altlußheim

65 Jahre

Ingrid Auer, Brühl | Krimhild Bender, Elztal | Karin Heller, Wiesloch | Hermann Oertel, Willstaett-Legelshurst | Karl Schmelzer, Altneudorf | Heidrun Schübel, Brühl | Enno Schubert, Weinheim

60 Jahre

Esther Bauer, Münzesheim | Hans Bleß, Diersheim | Elfriede Bock, Altneudorf | Wilfried Brenner, Söllingen | Marianne Ertl, Obrigheim | Irene Happes, Altneudorf | Gerhard Marz, Willstaett-Legelshurst | Werner Mößner, Eppingen | Peter Renkert, Freiburg im Breisgau | Friedlinda Schneckenberger, Lobbach | Hannelore Tanin, Diersheim | Ursula Wirth, Wiesenbach

55 Jahre

Heide Fischer, Teningen | Ingrid Hochwald, Weinheim | Gabriele Wieland, Wiesloch

50 Jahre

Lisbeth Armbruster, Söllingen | Käthe Ehrhard, Altneudorf | Peter Fischer, Lobbach | Hilde Hiss, Teningen | Monika Kautz, Rheinfelden | Erika Knese, Friesenheim | Ursula Koch, Achern | Rita Kube, Altlußheim | Margarete Mußgnug, Söllingen | Christa Rapp, Münzesheim | Marlene Thomas, Münzesheim

40 Jahre

Gabi Altenberger, Haßmersheim | Ingrid Bader-Sutter, Freiburg | Karin Beurer, Wiesloch | Tabea Bindschädel, Münzesheim | Thilo Bohleber, Diersheim | Maria Duensing, Wiesloch | Werner Eckert, Obrigheim | Andreas Eisenmann, Willstaett-Legelshurst | Elke Feil, Münzesheim | Sibylle Fritz, Obrigheim | Sabine Grossmann, Wiesloch | Renate Haberbosch, Niedereschach | Cornelia Haller, Rheinfelden | Wolfgang Hampel, Wiesloch | Irene Hornig, Stutensee | Marliese Jauch, Niedereschach | Irene Kappus-Rensch, Nußloch | Martin Klotz, Niedereschach | Werner Kohl, Altneudorf | Marlies Lehr, Weinheim | Manuela Lübben-Konstantinoff, Niedereschach | Renate Mauch, Brühl | Andrea Müller, Haßmersheim | Jürgen Probst, Laudенbach | Marliese Raschik, Niedereschach | Ingrid Rohr, Wiesloch | Christian Ruby, Wiesloch | Liselotte Rüter, Niedereschach | Ingrid Schmid, Eppingen | Renate Schüßler, Laudенbach | Margret Waltenberger, Elztal | Lilli Wehrle, Freiburg im Breisgau | Esther Weinert, Wiesloch | Jürgen Weinert, Wiesloch | Sieglinda Wieber, Friesenheim | Ulrike Zapf, Wiesloch



Foto: George Rodger / Magnum Photos, 1951

UND ZUM SCHLUSS

„ Es gibt zwei Möglichkeiten, vor dem Elend des Lebens zu flüchten: Musik und Katzen
Albert Schweitzer

Impressum

HERAUSGEBER

Kirchenmusikverband der Ev. Landeskirche in Baden

REDAKTION

Susanne Moßmann, Schloßstr. 41, 77971 Kippenheim

T: 07825 879495 | journal.kirchenmusik@ekiba.de

Redaktionsschluss Frühjahrsausgabe: 1. April

Redaktionsschluss Herbstausgabe: 1. Oktober

Redaktionsadresse: susanne.mossmann@kbz.ekiba.de

SATZ UND LAYOUT

Marie-Susan Weber

T: 0721 9175-321 | marie-susan.weber@ekiba.de

BEZUGSPREIS

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag des Verbands enthalten.

Einzelabonnement 20,00 Euro

GESCHÄFTSSTELLE DES KIRCHENMUSIKVERBANDES

Marie-Susan Weber, Geschäftsführerin

Friedenstr. 83, 75173 Pforzheim

T: 0721 9175-321

kirchenmusikverband@ekiba.de

www.verband.kirchenmusik-baden.de

URKUNDENBESTELLUNG

Für Sängerinnen und Sänger sowie für Chorleitende und Organist:innen über die Website

(Bestellung mindestens 6 Wochen vor Überreichungstermin)